Blutsopfer auferlegt. Militärische Kreise erklären es als ganz unverständlich, daß während der langen Kampfpause, die der Einnahme von Montdidier folgte, kein einziger Versuch gemacht wurde, den Deutschen die eben eroberten und noch nicht befestigten Gebiete wieder zu entreißen.

Eine große Sorge kommt hinzu. Paris kann nicht mehr genügend verpflegt werden. Die Unterbrechung der regelmäßigen Bahntransporte, die Notwendigkeit der Neueinrichtung von Lagern und Depots zwingt die französische Heeresverwaltung, alle greifbaren Vorräte an sich zu ziehen.

Zur Besserung der Volksstimmung werden fortwährend Gefangene durch Paris geführt. Das sind jedoch keine neuen Gefangenen, sondern alte Insassen der Gefangenenlager.

An der Ypernfront

liegen die Kanalübergänge und die Anmarschstraßen des englisch-belgischen Heeres unter deutschem Feuer. Langrohrkanonen beschießen die Bahnhöfe von Ypern und Poperinghe. In der Nacht zum 20. stießen deutsche Patrouillen mehrfach erfolgreich über den Steen-Bach vor. Eine von diesen wurde dabei von starken feindlichen Kräften umgangen und umzingelt. Es gelang ihr jedoch, sich im Nahkampf durchzuschlagen und ohne Einbuße von Gefangenen die deutsche Linie zu erreichen. Dagegen wurde eine englische Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Die Deutschen stießen nach und besetzten Wiesengut, worauf auch die südlich anschließenden Kompanien ihre Linien vorschoben. In der schlammigen Oede der flandrischen Trichterfelder liegen sich die Gegner in den alten deutschen und englischen Blockhäusern und Betoninterständen aus den Flandernschlachten gegenüber. Der Kampf wird mit Sturmtrupps um jeden einzelnen Unterstand geführt. Dank dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese kleinen Unternehmungen schnell und meist verlustlos durchgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das Trichtergelände ist auch hier wieder mustergültig. In zweistündiger schwerster Arbeit wurden die ersten Batterien durch das Schlammfeld vorgebracht. Nach Ueberwindung der vordersten Trichterzone erleichterten die infolge des hastigen englischen Rückzuges erhalten gebliebenen Bohlenstraßen und Pfahlbauwege den weiteren Vormarsch wesentlich. Ebenso wurde die Verpflegung für die ersten Tage durch das Auffinden reichlicher englischer Lebensmittelvorräte erleichtert.

Auf der Front von Bailleul bis Givenchy

steigerte sich in den Morgenstunden des 20. das Störungsfeuer zu starken Feuerüberfällen. Nach schlagartig einsetzender kurzer Artillerievorbereitung griff der Feind die deutschen Stellungen von Festubert bis Givenchy an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Am Abend desselben Tages versuchte er abermals, bei Givenchy mit starken Sturmtruppen vorzugehen. Unser Vernichtungsfeuer trieb auch hier unter schweren Verlusten die Engländer zurück.

Das Unternehmen gegen die Amerikaner beiderseits Seicheprey

führte dank sorgfältiger Vorbereitung und guten Zusammenwirkens aller Waffen zu gewaltigem Erfolge. Nach wirkungsvoller Feuervorbereitung durch die Artillerie und Minenwerfer, während welcher der Feind bereits schwerste Verluste erlitt, stürmten die Deutschen die Stellungen der gegenüberliegenden amerikanischen Division in 2½ km Breite und stießen teilweise bis zu 2 km Tiefe durch. Der Ort Seicheprey wurde erstürmt; er lag voller amerikanischer Leichen. Um die Unterstände, Stützpunkte und Keller entspannen sich erbitterte Nahkämpfe, bei denen die sich tapfer wehrende Besatzung fast bis auf den letzten Mann umkam. Auch um einzelne Unterstandsgräben im Remiere-Wald kam es zum Handgemenge. Hier waren die amerikanischen Verluste besonders hoch. Die anfänglich mäßige Artilleriegegenwirkung steigerte sich im Laufe des Tages von 10 Uhr 30 Minuten vormittags an, flaute aber schon nach 3 Uhr nachmittags wesentlich ab. Nördlich von Beaumont sowie bei Bernincourt sah man feindliche Verstärkungen gegen 2 Uhr nachmittags heranmarschieren. Unser gutliegendes Vernichtungsfeuer faßte die dichten Marschkolonnen und zersprengte sie unter schwersten Feindverlusten. Um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde das Auffüllen der feindlichen Gräben am Jury-Walde beobachtet. Gleichzeitig stellten die deutschen Flieger weiter rückwärts feindliche Reserven fest und griffen sie sofort mit Maschinengewehrfeuer an. Gegen dichtgefüllte Gräben am Jury-Walde faßten zahlreiche deutsche Batterien ihr Feuer zusammen, das meist in die bereitgestellten Sturmtruppen einschlug. Nach Einbruch der Dunkelheit, nachdem die feindlichen Verteidigungsanlagen und Unterstände zerstört und gesprengt waren, wurden die genommenen Stellungen planmäßig und vom Gegner unbemerkt wieder geräumt. Dank der guten Vorbereitung der ganzen Unternehmung blieben die Verluste der deutschen kriegserprobten Truppen gering, während die kriegsungewohnten Amerikaner außer ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten 5 Offiziere, darunter 1 Hauptmann und 1 Arzt, 178 Gefangene und 25 Maschinengewehre einbüßten.

3½ Millionen Gefangene seit Kriegsbeginn

wtb **Berlin,** 20. 4. Bis zum 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl überschreitet die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million. Sie übersteigt ein Fünftel der männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewannen damit ein Arbeiterheer, das auf allen Gebieten der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leistete und einen großen Teil der zum Kriegsdienst einberufenen eigenen Kräfte ersetzte. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeitsheer und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte. Brachte doch die siegreiche Westschlacht Deutschland in einem Monat einen Gefangenenzuwachs von rund 125 000 Mann.

Beschießung von Ancona

wi **Lugano,** 22. 4. Die Kammerinterpellation in Rom beweist, daß Ancona am 6. April erfolgreich vom Meere aus beschossen wurde.

Die Beschießung von Paris

wp **Paris,** 21. 4. „Exzelsior" beziffert die Opfer der Beschießung von Paris durch weittragende deutsche Geschütze auf insgesamt 354, nämlich 118 Tote und 238 Verwundete. „Excelsior" bemerkt, diese 29tägige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 29 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, nämlich 105 Tote und 369 Verwundete.

Osten

Feuerkämpfe zwischen Russen und Japanern

oj „Daily Mail" meldet aus Tokio vom 10. d. M.: Gestern feuerten in Wladiwostok in der Dunkelheit bolschewistische Truppen auf japanische Marinetruppen. Diese erwiderten das Feuer; sie hatten keine Verluste.

Die englisch-japanische Landung in Wladiwostok

oj Der japanische Admiral Kato gab dem amerikanischen Konsul in Wladiwostok folgende Erklärung ab: Die Landung der Marinetruppen ist erfolgt auf Ersuchen des englischen Konsulats und der englischen Untertanen in Wladiwostok für den Fall, daß die japanische Landung diese in Gefahr brächte. Dies, sowie die Tatsache, daß der französische Konsul in Wladiwostok einen Schutz von britischen und japanischen Kreuzern erbeten hat, beweist, daß die Landung keine gemeinsame Aktion der Alliierten ist.

oj **Basel,** 21. 4. Nach einer Havas-Meldung aus Tokio gab die japanische Regierung zu verstehen, daß die Unruhen in Wladiwostok einen rein lokalen Charakter hätten und sich nicht ausdehnen werden. Sie glaube nicht, daß eine Intervention nötig werde und sei der Ansicht, daß die Schwierigkeiten durch Intrigen unter der russischen Bevölkerung entstanden sind. Japan versichert der russischen Regierung in Moskau und den Behörden in Wladiwostok, daß es keinerlei Animosität gegen das russische Volk hege. Die Aushebungen hätten keinen anderen Zweck, als die japanischen Untertanen zu schützen.

Ereignisse zur See

s **Washington,** 21. 4. Der amerikanische Dampfer „Florence" ist am 17. April infolge einer Explosion in einem französischen Hafen gesunken. Von der 75 Mann starken Besatzung sind 35 Mann gerettet.

Kleine politische Nachrichten

Der Herzog von Anhalt †

pd **Dessau,** 21. 4. Herzog Friedrich II. von Anhalt ist auf Schloß Ballenstedt heute abend kurz vor 7 Uhr verschieden.

Herzog Friedrich II. ist am 19. August 1856 als Sohn des Herzogs Friedrich in Dessau geboren; er folgte seinem Vater am 24. Januar 1904 auf den anhaltischen Thron. Thronfolger ist der am 11 Januar 1901 geborene Prinz Joachim Ernst.

Der verstorbene Herzog Friedrich war seinem Lande ein gütiger Herrscher. Viel Gutes hat er den Armen und Bedürftigen getan. Als kunstbegabter Fürst, dem zur Pflege seiner Ideale reiche Mittel zur Verfügung standen, wandte er sich besonders dem Dessauer Hoftheater zu, das er auch zu einer Wagnerbühne ersten Ranges emporhob.

Der Kaiser zur 8. Kriegsanleihe

Vom Kaiser ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes nachfolgendes Telegramm zugegangen:

Ich empfange mit größter Befriedigung und Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolge der 8. Kriegsanleihe. Ich begrüße es als ein herrliches Zeichen der starken Opferwilligkeit und der unbeugsamen Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reiht sich würdig den unendlich großen Taten von Armee und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zuschanden machen, werden die Zukunft des Vaterlandes auf festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.

Wilhelm, I. R.

Ein sozialdemokratisches Urteil über den „Vorwärts"

pd In einem Artikel der „Glocke" entwirft der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Lensch von dem „Vorwärts" folgende Charakterisierung:

In der ganzen Welt ist der Eindruck der deutschen Siege ungeheuer, und wie ein Beben geht es über die Erde. Was sich hier vollendet, ist mehr als ein militärischer Erfolg, es ist eine weltgeschichtliche Umwälzung allergrößten Formats. Das hat selbst das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie begriffen, und nachdem es vor kurzem erst noch die deutschen Siege als das einzige Hindernis zum Frieden bezeichnet hatte, schreibt es jetzt umgekehrt, nur der baldige Sieg Deutschlands biete den Weg zum Frieden. Dieses jammerwürdige Schauspiel ist freilich nur das notwendige Ergebnis einer Politik, die für den „Vorwärts" seit Kriegsbeginn charakteristisch war und in der die Ersetzung der Ströbel und Stadthagen durch Stampfer nur eine Aenderung in der Couleur, aber nicht in der Art war. Diese Politik war gekennzeichnet durch ihre absolute Ideenlosigkeit, durch ihren zuweilen grotesken Mangel an Gedanken und Geist, von Mut und Würde zu schweigen. Immer wieder kam der weinerliche Spießbürger heraus, der anklagend die Arme zum Himmel erhob ob der Schlechtigkeit und der Unvernunft dieser Welt, der heute dieser, morgen jener Illusion nachlief, immer beteuernd, daß er die unfehlbare, die absolut gewisse Wahrheit in den Händen trage. Wann hätte er es gewagt, die schlechthin vernichtende Kritik, die unlängst das wissenschaftliche Organ der Partei, die „Neue Zeit", an den öden Schlagwörtern von „Parlamentarismus" und nun gar von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker" vollzog, seinen Lesern vorzusetzen, geschweige sie zu widerlegen! Und jetzt, wo die Geschichte selber das andere ebenso geistvolle Schlagwort vom „Verständigungsfrieden" blutig kritisiert, ist der „Vorwärts" gezwungen, sich vor aller Welt zu desavouieren und den deutschen Sieg als die unentbehrliche Voraussetzung des Friedens zu feiern, der soeben erst als seine absolut sichere Verhinderung gebrandmarkt worden war. Zum Beweise aber dafür, daß auch hier nicht etwa eine bessere Einsicht endlich durchgerungen, sondern wie immer nur eine gedankenlose Phrase vorgetragen wurde, schrieb der „Vorwärts" einige Tage später, als die Presse seinen Stellungswechsel konstatierte, davon könne keine Rede sein, er habe nichts anderes gesagt, wie er immer gesagt habe, und wer das nicht begreife, habe vom Sozialismus eben keine Ahnung.

Der neue russische Gesandte in Berlin

pd **Berlin,** 22. 4. Herr Adolf Joffe hat dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen, als Vertreter des erkrankten Staatssekretärs von Kühlmann am 20. d. M. im Auswärtigen Amt sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Vertreter der russischen sozialen föderativen Sowjetrepublik übergeben.

Weitere Kriegserklärungen in Sicht?

pd **Bern,** 22. 4. „Temps" meldet aus Montevideo: Der Minister des Aeußern, Dr. Brum, widerspricht durch öffentliche Erklärung der Nachricht aus Buenos Aires, nach welcher die Kriegserklärung Uruguays an Deutschland bevorstehe. Die Nachricht sei durchaus verfrüht. Er habe auch nicht, wie die Nachricht behauptet, den Präsidenten von Argentinien über die Haltung Argentiniens für den Fall einer Kriegserklärung befragt.

pd **Berlin,** 22. 4. Der Kronprinz von Sachsen traf gestern vormittag 10 Uhr 50 Minuten, von Frankfurt a. M. kommend, auf dem Anhalter Bahnhof hier ein.

Luftverbindung Paris—Brüssel—London

p **Haag,** 21. 4. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Le Havre: Es wird ein Luftschiffahrtdienst zwischen Paris, Brüssel und London ausgearbeitet, der sofort nach Beendigung des Krieges in den internationalen Verkehr eingestellt wird.

Frankreich

pl **Paris,** 21. 4. Die Minister Orlanda und Bianchi sind aus Rom hier eingetroffen.

England

pe **London,** 21. 4. Die Polizei entfernte gestern alle Waffen und Munition aus den Büchsenmacherläden in Dublin. Wie gemeldet wird, ist eine ähnliche Maßregel in ganz Irland durchgeführt worden.

pe **Kopenhagen,** 22. 4. „Politiken" meldet aus London, daß die Situation in Irland drohend sei, da alle Parteien Süd-Irlands gegen die militärischen Ausschreitungen Stellung nehmen. Die Nationalisten gaben die Leitung an die römisch-katholische Kirche, die im Begriff sei, in ganz Irland einen kräftigen Widerstand zu leisten.

Rumänien

Seit dem Tode des Königs Karol lag die rumänische Politik in den Händen der Königin Marie

pr **Haag,** 22. 4. Der Budapester Berichterstatter der Amsterdamer Zeitung „Tijd" hatte eine Unterredung mit einem rumänischen Diplomaten: Seit dem Tode des Königs Karol, so äußerte sich der Staatsmann, lag die rumänische Politik vollständig in den Händen der Königin Marie. Der König spielte eine jämmerliche Rolle. Bratianu und Tace Junesco taten nur, was die Königin diktierte. Die Niederlage und die Entscheidungen haben die Königin schwer getroffen, aber sie war es, die vor dem Sturze Kerenskis schon die Versöhnung mit den Zentralmächten wünschte und den Weg zum Frieden bahnte. Ihre einzige Friedensforderung war, daß der Thron für die Dynastie des Königs Ferdinand gesichert bleiben müsse.

Die rumänische Friedensfrage

pr **Wien,** 22. 4. Nach weiteren Informationen, die dem Korrespondenten der T.-U. zugehen, hat der rumänische Ministerpräsident Marghiloman einen Schritt bei den Regierungen der Mittelmächte unternommen, um eine Beschleunigung der Friedensverhandlungen herbeizuführen, da Rumänien des Friedens nicht länger entraten kann.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 22. April 1918.

†* **Der Frühjahrsjahrmarkt** wurde durch die feuchtkalte Witterung beeinträchtigt. Immerhin fand er guten Besuch und brachte der Stadt reges Leben. Es ist der 8. Kriegsjahrmarkt, den wir hielten. Möchte es doch der letzte gewesen sein!

†* **Den Heldentod** erlitt Herr Kurt Völkel, Schwiegersohn des Herrn Schneidermeisters Emil Liebers, Fabrikstr. Der Gefallene stand im 34. Lebensjahr. Er war Zimmermann bei den Herren Baumeister Köhler, hatte aktiv gedient und war am 4. August 1914 unter die Waffen getreten, um Heimat und Vaterland zu verteidigen. Im Inf.-Rgt. 177 hat er an dem Feldzuge Anteil genommen und tapfer sich betätigt, wofür er mit dem Eis. Kreuz und den beiden Friedrich-August-Medaillen ausgezeichnet worden war. Am 10. April raffte ein feindliches Geschoß ihn dahin. — Des weiteren meldet Herr Bruno Weichert, Hainichener Straße wohnhaft, den Heldentod seines einzigen Sohnes Soldat Bruno Weichert. Der junge Weichert, der als Lagerhalter bei Herrn Bruno Männel tätig war, ist Ostern 1917 eingezogen worden. Er stand beim Inf.-Reg. 102 im Felde und wurde am 9. April 20 Jahre alt, durch ein feindliches Geschoß tödlich getroffen. — Ehre dem Andenken auch dieser beiden Helden unserer Stadt!

†e **Die Kirchenvorstandssitzung** morgen Dienstag findet nicht nachmittags 4 Uhr sondern erst ½6 Uhr statt.

†* **Wohltätigkeitstage im Kino.** In Erfüllung eines von maßgebenden Stellen geäußerten Wunsches veranstaltet das Apollotheater, Teichstraße, heute und morgen einen Wohltätigkeitstag für unsere heimkehrenden Kriegsgefangenen. Das Apollotheater wird den Reinertrag der Montag und Dienstag stattfindenden Vorführungen der Spende für die aus feindlicher Gefangenschaft heimkehrenden Kriegsgefangenen zuweisen. Es ist zu wünschen, daß der Besuch des Theaters recht stark wird, damit der für den edlen Zweck abzuführende Betrag möglichst hoch sich stellt. Unsere Gefangenen, die vieles für uns erdulden mußten, verdienen alle Unterstützung.

†g **Der Evangelische Jünglings- und Männerverein** hatte für den 20. April zu seinem 32. Stiftungsfest im „Kaisersaal" eingeladen. Wie immer, wenn dieser Verein sein Jahresfest begangen hat (1917 fiel ein solches ganz aus!), fand sich auch diesmal — trotz der Wahl eines Sonnabends — eine ansehnliche Festversammlung ein, voran Vertreter der städtischen Kollegien, des Kirchenvorstands, der Garnison und der Schulen, die dem Verein und seinen Zielen durch ihr Erscheinen sympatische Zustimmung bewiesen. Die Mitglieder der obengenannten Vereinigung nebst ihren Familienangehörigen waren zahlreich vertreten. Ein gemeinsamer Gesang: „Frisch auf in Gottes Namen" und ein Vorspruch: „Das Kreuz des Herrn im Osterlicht", wie auch die anschließende Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn Pastor Stenz, bildeten die Einleitung des Festabends. In allen drei Sätzen gab sich der ernste Wille der Jünglingsvereine kund: erfüllt von patriotischem Geiste im Glauben und ernsten Wandel vorwärts zu streben, denn die Zukunft, der wir nach schweren Kriegszeiten entgegengehen, braucht Männer von festem Glauben und entschiedenem Christentums. Gott segne solche ernste Vereinsarbeit jetzt und immerdar! — Zwei Sololieder: „Ausblick" und „In meiner Heimat", gesungen von Frau Marg. Krüger, am Klavier begleitet von Frau E. Burkhardt, sowie ein Duett, gesungen von Frau Krüger und Frau Annemarie Roßberg, erfreuten durch ihren Wohlklang und treffliche Vorführung die aufmerksamen Hörer und bildeten den Uebergang zu einem etwa ¾stündigen Festvortrag durch Herrn Handelsschullehrer Paul Münch (Leipzig) über das Thema: „Walter Flex, der Theodor Körner dieses Krieges". — In seinen umfassenden Literaturstudien hat Herr Münch sich eingehend mit der Eisenacher Gelehrtenfamilie Flex befaßt, die, in Vater und drei Söhnen von gleichem glühendem Patriotismus erfüllt, eifrige Bismarck-Verehrer geworden waren, zumal der jüngere der drei ins Feld gezogenen Söhne, Walter Flex, Lehrer und Erzieher des Enkels vom ehernen Reichskanzler, jetzt 20jährigen jungen Fürsten Otto v. Bismarck, geworden war. So standen dem genannten Walter Flex reiche historische Hilfsquellen offen, aus welchen er zu zahlreichen Prosa- und Poesiedichtungen über das Haus Bismarck veranlaßt wurde. Ins Feld hinaus berufen, schuf er Bändchen um Bändchen von Gedichten, in denen er nach Theodor Körners Art das Vaterland und seine Helden feierte und recht wohl als ein Führer der deutschen Jugend nach hohen Idealen gelten konnte, dessen schöpferischer Geist plötzlich gelähmt wurde, als der junge Dichter bei der Besitzergreifung der Insel Oesel den Heldentod fand. Diesem mit allseitigem Interesse aufgenommenen Vortrag folgten Vorlesung dreier Gedichte, die des jungen Dichters Begabung trefflich kennzeichneten. Ein weiterer Vortrag: „Den gefallenen Helden" und das Lied: „O Deutschland hoch in Ehren" schlossen den ersten Teil des Abends. — Der zweite Teil wurde durch Jünglinge des Vereins durch zwei Dichtungen und ein kurzes Theaterspiel: „Im Waldhaus" ausgefüllt, unterbrochen durch die Erstattung des Jahresberichts durch Herrn Prokurist Burkhardt, jetzigen zweiten Vorstehers, der seit nunmehr 29 Jahren der Leitung des Vereins nahesteht. Der Bericht erstreckte sich auf die Jahre 1916 und 1917, die, wie schon die beiden vorangegangenen Kriegsjahre, auf den Verein in mancher Weise schweren Eindruck brachten. Von den zurzeit 57 Mitgliedern des Jünglingsvereins stehen 19 im Heeresdienst, 6 Mitglieder haben ihr Leben fürs Vaterland gelassen. Dankend für so manche Unterstützungen, die der Verein von seiten der Behörden und der Bürgerschaft erfahren durfte, erbat der Berichterstatter das fortgesetzte Wohlwollen aller Freunde des Vereins auch für das 33. Vereinsjahr, das vor allen Dingen unserem Vaterland den langersehnten Frieden bringen möchte! — Mit einem gemeinsamen Abendlied schloß nach ½11 Uhr die schön verlaufene Festfeier.

†r **Frauendank 1914.** Am 11. April hielt die hiesige Ortsgruppe des Frauendank 1914 ihre zweite ordentliche Hauptversammlung im Kaffee Schillergarten ab. Nach Begrüßung der Anwesenden gab die Vorsitzende Frau Cora Hunger